

# Ich hole dich da raus!

Von abgemeldet

## Inhaltsverzeichnis

<b>Kapitel 1: ONE</b>	.....	2
<b>Kapitel 2: TWO</b>	.....	10
<b>Kapitel 3: THREE</b>	.....	16
<b>Kapitel 4: FOUR</b>	.....	24

## Kapitel 1: ONE

### ONE

Die zwei Gestalten huschten leise wie Schatten durch die Mond helle Nacht. Ein aufmerksamer Beobachter hätte sie vielleicht entdeckt. Ihre Gesichter waren verdeckt, nicht einmal die Augen waren zu erkennen. Ein normaler Mensch konnte die Bewegungen kaum wahrnehmen, doch ein erfahrener Ninja hätte erkannt, dass es sich um einen Mann und eine Frau handelte.

Blitzartig hielten sie inne und pressten sich in den Schatten eines Bretterschlags.

„Hast du das gehört?“, ertönte aus dem Garten eine nervöse Stimme.

Ein ältere Mann in Ninjakleidung sah sich unruhig um.

Seine Frage galt einer Frau, vielleicht Anfang dreißig.

„Wir sind nicht allein. Aber das war zu erwarten“, erwiderte sie kühl.

Die Größere der beiden Gestalten machte ein winziges Handzeichen.

Die Kunoichi verschwand geräuschlos im Schatten.

„Nika, wir sollten Verstärkung anfordern“, meinte der Mann mit dumpfer Panik in der Stimme.

„Mach dir nicht in die Hose, Take-“

Lautlos erschien die Kunoichi auf der anderen Seite des Garten und schnitt der Fremden mit einem schnellen Schnitt die Kehle durch. Bevor der Mann wusste wie ihm geschah, lag auch er tot am Boden.

„Ich hasse es, wenn du das tust“, murmelte der Mann im Schatten.

Die Frau war bereits wieder neben ihm.

Niemand hatte etwas bemerkt.

„War das nicht dein Befehl gewesen, Kakashi?“, fragte die Frau mit einem düsteren Unterton.

„Bewusstlosigkeit hätte es auch getan“, erwiderte Kakashi mit rauher Stimme.

„Hätte es nicht. Irgendwann wären sie aufgewacht und hätten Alarm geschlagen. So werden sie erst Stunden, nachdem wir wieder fort sind, bemerken, dass etwas entwendet wurde.“

„Man wird nach ihnen sehen, wenn sie sich nicht melden, Sakura.“

„Auch das wird dauern. Nach meinem Zeitplan haben wir noch eine dreiviertel Stunde. Bis dahin sind wir über alle Berge und niemand wird ahnen, dass wir hier waren.“

„Ich sag ja, dass ich es hasse, wenn du so rational bist“, spottete Kakashi finster.

Sakura antwortete nicht, sondern lugte stattdessen um die Ecke ihres Holzverschlags.

„Wenn unsere Informationen stimmen, befinden sich vier Wachen am Vordereingang, sechs am Hintereingang und noch einmal zehn Posten auf dem Dach. Es ist also ein Kinderspiel.“

„Wenn du das sagst. Ich befolge nur deine Befehle“, erwiderte Kakashi.

Sakura schüttelte missmutig den Kopf.

„Hör auf damit! Für Scherze haben wir Zeit, wenn wir mit dem Artefakt hier heil herausgekommen sind. Spare die deine Energie für unsere Mission auf.“

„Ja, Ma'am“, salutierte er.

Die junge Frau verdrehte die Augen.

Kakashi klopfte ihr kurz auf die Schulter und sie verschwanden in entgegengesetzten

Richtungen.

Rasend schnell erreichte Sakura die Vortreppe. Bevor die Wache überhaupt registrierte, dass Gefahr im Anmarsch war, lagen sie alle vier schon tot auf dem Boden.

Sakura führte kurz ihre Hand zur Stirn.

„Zur falschen Zeit, am falschen Ort“, flüsterte sie leise.

Das kaum zu bemerkende Blitzen eines Spiegels im Mondlicht signalisierte ihr, dass Kakashi seinen Platz auf dem Dach eingenommen hatte.

„Dann wollen wir doch einmal“, beschloss sie mit ernster Miene.

Versteckt im Schatten und hinter den Säulen des großen Gebäudes schlich sie sich in die Halle. Da niemand damit gerechnet hatte, dass jemand in der Lage war die Wachen auszuschalten, war sie im inneren des Gebäudes völlig allein.

„Idioten“, murmelte Sakura leise.

Wäre sie für die Sicherheit eines solch gefährlichen und wichtigen Ding verantwortlich gewesen hätte sie...

„Guten Abend.“

Die junge Frau erstarrte zu Eis und drehte sich langsam um.

„Ihr habt es also tatsächlich geschafft, hier herein zu kommen. Ich bin beeindruckt.“

Ein junger Mann mit dunklem Haar stand ihr gegenüber. Er kam Sakura seltsam bekannt vor.

„Das glaube ich kaum. Die Wache war praktisch eine Einladung, um dieses Ding zu stehlen“, erwiderte Sakura leise.

Sie konnte nicht einschätzen, wie gefährlich er war. Oft täuschte der erste Eindruck. Obwohl sie sich kaum vorstellen konnte, das er sie auch nur würde berühren können. Sie war schnell, stark, eine Legende, kaum jemand konnte es mit ihr aufnehmen.

„Ich hätte eine ganze Legion aufstellen können und hätte dich trotz allem nicht am eintreten hindern können.“

Seine Stimme war nüchtern. Geschäftsmäßig. Nicht so, als würden sie hier in diesem Tempel stehen, in Gegenwart des Artefakts und einander belauern. Sakura würde ihn töten müssen. Zeugen konnte sie nicht zurücklassen.

„Was willst du dann?“

„Prüfen, ob sich meine Investition lohnt.“

„Was soll das heißen?“

„Das wirst du früh genug erfahren.“

Ein unheimliches Lächeln erschien auf dem Gesicht des Fremden.

Sakura spürte, wie ihre Instinkte sie warnten.

Vielleicht sollte sie ihn doch nicht unterschätzen.

Langsam trat sie einen Schritt vor.

Er rührte sich nicht von der Stelle.

Kakashi wartete auf sie. Sie hatte keine Zeit dafür, sich um diesen Fremden zu kümmern. Sie musste ihren Auftrag erfüllen. Vorsichtig glitt ihre Hand in ihre Umhängetasche. Ein kleines Kunai lag erwartungsvoll in ihrer Hand.

„Du wirst mich nicht aufhalten“, erklärte Sakura kühl.

„Nur zu. Tue, was du willst“, schnurrte er hinterhältig.

Blitzschnell schoss Sakura in die Mitte der Halle. Der Podest, auf dem das Artefakt gelagert war, stand auf einer kleinen Empore und schien nur darauf zu warten, dass sie sich seiner bemächtigte. Eine Chakrawand schoss in die Höhe, als sie sich auf zwei Meter genähert hatte. Mit einem Auge den Fremden beobachtend ballte Sakura ihre freie Hand zur Faust und zerschmetterte die Wand. Nur jemand mit ausgezeichneten

Chakrafähigkeiten hätte dies geschafft. Gleichzeitig schleuderte sie ihr Kunai auf den Fremden. Er warf sich aus dem Boden und wich ihrer Waffe geschickt aus. Mit einem eleganten Sprung landete Sakura neben dem Podest. Im nächsten Moment war sie schon weiter gesprungen, wirbelte herum und parierte einen Schlag ihres Gegners. Einen winzigen Moment war Sakura irritiert, als sie bemerkte, dass er sie mit einem Medizin-Jutsu angegriffen hatte.

„Du bist ein Medic-nin.“

Es war keine Frage, sondern eine Feststellung.

„In der Tat, Sakura. Und gerade deshalb ist es um so interessanter dir zu zusehen. Zwei hochrangige Medic-nin im Kampf. Wer wird wohl gewinnen?“

Er formte ein rasches Fingerzeichen und die Chakrawand schoss wieder in die Höhe.

„Was soll das? Ich werde sie wieder zerschmettern“, knurrte Sakura wütend.

Was sollten diese Spielchen?

Sie musste Kakashi ein Zeichen geben, dass sie aufgehalten wurde. Ihren Zeitplan hatte sie schon längst überschritten.

„Ja, das wirst du. Und dann wird deine Energie ein Siegel freisetzen, durch das du das Artefakt befreien kannst. Was wird dann wohl passieren?“, fragte der Fremde grinsend.

Sakura schüttelte wütend den Kopf und stürzte sich auf ihn.

Rasche Fingerzeichen erschufen drei Doppelgänger. Zwei von ihnen nahmen sich ihren Gegner vor, der Dritte zerschlug die Chakrawand und Sakura selbst schnappte sich das Artefakt. Es handelte sich dabei um eine kleine, unscheinbare Scherbe. Welche Macht sie hatte, wusste Sakura nicht, aber das war für den Auftrag auch völlig unwichtig gewesen.

„Du hast zur richtigen Zeit die Macht freigesetzt. Komm her und löse meine Macht aus.“

Ihr Gegner hatte einen wahrlich unheimlichen und wahnsinnigen Ausdruck aufgesetzt. Aber Sakura war professionell genug, um sich von so etwas nicht abhalten zu lassen.

„Ein Plan, dessen Ende beinhaltet das Siegel des Mondes im Feuer des Schicksalberges mit dem Licht der Nymphen zu vereinen, ist selten wirksam. Da kann zu viel schief gehen“, knurrte Sakura genervt.

Sie warf sich auf den Rücken, als der Fremde auf sie zu stürzte. Einer der Bunshin schoss vor und schlug ihm mit aller Kraft auf den Nacken. Bewusstlos sackte er zusammen.

Ohne ihm noch länger ihre Aufmerksamkeit zu widmen, drehte Sakura sich um, lief hinüber zu einer der Säulen und sprintete mit unglaublichen Tempo die Senkrechte hinauf. Elegant sprang sie auf das Dach. Eine Sekunde später packte ein wütender Kakashi sie an der Schulter und funkelte sie an.

„Wo, um Himmelswillen, warst du so lange?“

Ein gefährliches Flackern schimmerte durch seine Maske hindurch.

„Ich bin aufgehalten worden.“

„Das habe ich gemerkt. Warum hast du keine Unterstützung angefordert?“

Unwillig löste Sakura sich aus Kakashis Griff und trat einen Schritt zurück.

„Ich brauchte keine Unterstützung. Es ist nicht ganz nach Plan gelaufen, weil dort jemand war, mit dem wir nicht gerechnet haben. Aber ich habe das Artefakt geholt, unser Auftrag ist ausgeführt. Was machst du hier also für ein Theater?“, fauchte sie ihn an und setzte sich in Bewegung.

Lautlos folgte Kakashi ihr.

„Ich habe mir Sorgen gemacht, verdammt noch mal.“

Das tat er in letzter Zeit öfter. Machte sich Sorgen und hielt ihr vor, dass sie zu kaltblütig und rational geworden war. Sakura sah das ganz anders. Sie war professionell geworden und konnte für ihre Aufträge ihre persönlichen Empfindungen zurückstellen.

„Du weißt, dass du dir keine Sorgen machen musstest. Hätte ich Hilfe gebraucht, hätte ich dich erreicht. Aber für den Auftrag war es notwendig, dass man dich nicht sieht“, antwortete Sakura kühl, während sie mit raschen Sprüngen über die hohen, ungesicherten Mauern des Tempels sprangen.

Ein schriller Signalton hinter ihnen teilte ihnen mit, dass der Diebstahl inzwischen bemerkt worden war.

„Wenn dir etwas passiert wäre, wäre mir der Auftrag herzlich egal gewesen“, schoss Kakashi zurück.

Sakura verdrehte unwillig die Augen.

„Ist doch egal, wir haben das Ding und jetzt mach, dass du wegkommst“, meinte sie ernst.

Sie hielten auf einen breiten Ast in den oberen Baumwipfeln an.

Mit ruhiger Hand reichte sie ihm die Tasche mit der Scherbe. Sie wollte ihre Hand zurück ziehen, aber Kakashi hielt sie fest.

„Sei vorsichtig. Bitte...“

„Du kennst mich doch, Kakashi.“

„Gerade deshalb sage ich das ja.“

Kurz hob er seine Hand und Sakura dachte schon er wolle ihr durchs Gesicht streichen, aber da zog er sich zurück.

„Pass auf dich auf.“

Mit einem letzten Blick auf sie zurück verschwand Kakashi in den Baumwipfeln.

Sakura sprintete in die andere Richtung davon und ignorierte das nagende Gefühle des Bedauerns...

Es war ein strahlend heller Nachmittag, als Kakashi zwei Tage später die Ausläufer des Waldes um Konoha herum erreichte. Drei Nächte und zwei volle Tage hatte für den Rückweg gebraucht; er hatte weder gegessen, noch getrunken und Zeit zum schlafen hatte er sich ebenfalls nicht gegönnt. Er spürte langsam eine aufkommende Müdigkeit. In wenigen Stunden hätte er den Hokagepalast erreicht und dann würde er sich auch bald ausruhen können. Vor allen dann, wenn Sakura zurück kam. Sie war in eine ganz andere Richtung gelaufen, als er. Hatte eine falsche Fährte gelegt. Sie war diejenige, die das Artefakt entwendet hatte, also würde man auch ihr folgen. Er musste es nur sicher nach Konoha bringen.

Inzwischen war ihm das Ding unheimlich geworden.

Nachts alleine hatte er manchmal das Gefühl gehabt, die Scherbe würde mit ihm reden, ihm zu flüstern, dass Sakura es nicht geschafft hatte und sich über seine Angst lustig machen. Das Ding war böse. Ein Überbleibsel eines gescheiterten Jutsus aus grauer Vorzeit. Und Tsunade wollte es in Konoha sehen, damit keine andere Ninjanation seine Macht missbrauchen konnte.

Trotzdem kreisten Kakashis Gedanken um etwas ganz anderes....

Wann hatte er eigentlich angefangen sich mehr Gedanken um Sakura zu machen? Und wann hatte sie angefangen darauf einzugehen? Irgendwann in den letzten Wochen hatte sich auf einmal was verändert... irgendwie...

Sakura war ein hübsches Mädchen. Keine Schönheit, nach der sich alle umdrehten,

aber sie hatte ganz andere Qualitäten. Sie war eine hervorragende Kunoichi, hatte Talent, wusste was sie wollte, stand mit beiden Beinen im Leben und war schon längst über dem Punkt hinaus, an dem sie unwirklichen Träumen hinterher lief.

„Komm schon, du weißt, es geht um etwas ganz anderes....“

Ruckartig blieb Kakashi stehen.

Da war sie wieder; diese Stimme und er hatte das dumpfe Gefühl, dass diese Scherbe gefährlicher war, als er gedacht hatte.

Blitzartig setzte er sich wieder in Bewegung.

Um so schneller er das Ding los wurde, um so besser wäre es!

„Du hast Angst. Aber nicht meinetwegen. Du hast Angst, weil ich dir die Auge öffne...“

„Verdammt noch mal!“, fluchte Kakashi beunruhigt.

Immer schneller und schneller wurde er. Seine Muskeln protestierten empört über die zusätzliche Belastung, aber er wollte so schnell wie möglich Konoha erreichen und dieses Ding los werden.

„Hahahah.... sie ist schon längst nicht mehr am Leben. Und sie wird nie erfahren, dass du mehr für sie empfindest.“

„Du hast überhaupt keine Ahnung. Ich mache mir sorgen, dass ist alles“, knurrte Kakashi wütend, während er einem herunterhängenden Ast auswich.

„Sie ist tot...“

Er zwang sich die kommende Panik zu verdrängen und versucht noch etwas schneller zu werden, was kaum möglich war. Sakura würde schon längst in Konoha sein, wenn er endlich dort angekommen wäre. Sie würde auf ihn warten und ihn spöttisch fragen, warum er so lange gebraucht hatte!

„Tot...“

Jetzt hatte Kakashi den Punkt erreicht, an dem seine Selbstbeherrschung verloren ging. Das Adrenalin schoss in seinen Körper, sein Herz pochte ihm bis zum Hals, rauschte durch seine Adern und verhinderte, dass er irgendetwas anderes wahrnehmen konnte. Und er verstand warum Tsunade dieses Ding in Konoha haben wollte. Wer wusste schon, was ein Wahnsinniger damit anfangen konnte? Es rief die innersten, stärksten und unbewussten Ängste hervor und marterte einen unaufhörlich.

Sakura war in Sicherheit.

Daran musste er sich klammern, sonst würde er noch den Verstand verlieren.

Schmerz.... unendlicher Schmerz war alles was Sakura wahrnahm. Sie wusste nicht wo sie war, was sie hierher gebracht hatte. Sie flehte nur darum, dass der Schmerz aufhörte. Glühende Fesseln hielten ihre Glieder zusammen und verhinderten, dass sie sich bewegen konnte. Würde doch jemand ihr Leben beenden, um diese Schmerzen aufhören zu lassen.

„Nein, meine Liebe, das wäre eine wahre Verschwendung, wenn ich deiner Existenz hier und jetzt ein Ende setze. Du bist zu Höherem bestimmt. Aber Eisen kann man nur im Feuer geschmiedet werden“, flüsterte eine dunkle Stimme leise und berührte ihre Stirn.

Sakura glaubte, die Haut auf ihrem Schädel würde reißen.

Sie versuchte an ihren Fesseln zu zerren, aber ihr Körper wollte ihr nicht gehören.

Eine Flüssigkeit rollte über ihre Wange.

Weinte sie?

„Halte es aus. Der Schmerz ist unabwendbar. Du wirst aus der Asche auferstehen wie

ein Phönix, meine Liebe.“

Sakura wollte nicht auferstehen. Sakura wollte das es aufhörte.

Kalte Finger schlossen sich um ihren geschundenen Körper und hoben sie sanft hoch.

Wie war sie hier her gekommen?

Was war geschehen?

„Du kannst dich nicht erinnern. Mach dir keine Sorgen, dein altes Leben ist unwichtig und du wirst gar nichts vermissen.“

Hatte sie laut gesprochen?

Sie war sich sicher, dass sie etwas sehr wichtiges vergessen hatte. Oder jemanden vielleicht auch. Sie musste doch zurück. Zurück zu ihm, er würde auf sie warten, das hatte er doch immer getan.

„Sieh an. Keine Gedanken mehr an Sasuke? Das wird ihn aber hart treffen, wenn er das eines Tages herausfinden wird.“

Sakura warf sich protestierend hin und her.

Ihr Körper schrie vor Schmerzen, aber sie durfte nicht zulassen, dass er sie für irgendetwas missbrauchen würde. Die kalten Finger schlossen sich fester um sie und zwangen sie still zu halten.

„Beruhige dich. Wenn du dich wehrst, machst du es nur schlimmer.“

Aber sie musste sich doch wehren! Er wartete auf sie. Er würde krank vor Sorge werden, wenn sie nicht zurück kommen würde.

„Wenn ich dir deine Erinnerungen gänzlich genommen habe, wirst du dich nicht mehr nach ihm zurück sehnen. Du wirst deine wahre Bestimmung erkennen und großartiges erreichen; eine Macht haben, von der du nicht einmal geträumt hast.“

Er wollte sie aufspalten und so zusammen setzen wie es ihm gefiel.

Das durfte sie nicht zulassen. Sie musste sich an etwas klammern, das dies verhindern würde.

Ein einzelnes Wort kam über ihre Lippen.

„Kakashi.....“

Mit schlitternden Füßen kam er auf dem Balkon der Hokage zum stehen und hämmerte gegen das Fenster.

„Mach sofort auf!“, brüllte er außer sich.

Rasch öffnete Shizune ihm und sah ihn verunsichert an.

„Was ist los mit dir?“

Doch Kakashi ignorierte sie, schob sich an ihr vorbei und knallte Tsunade die Tasche mit der Scherbe auf den Schreibtisch. Seine Hände zitterten und er war weit entfernt von dem ruhigen und besonnenen Kakashi, der er normalerweise war.

„Um Himmelswillen, was ist passiert, Kakashi?“, fragte Tsunade verdattert.

„Verschließe dieses Ding hinter der dicksten und stärksten Wand, die du finden kannst. Es ist gefährlich und tückisch“, antwortete er mit rasselnden Atem und ließ sich mit zitternden Knien auf einem Stuhl nieder.

Tsunade sah ihn einen Moment mit schief gelegten Kopf an.

Dann nickte sie ihrer Assistentin zu und Shizune verschwand in den hinteren Bereichen des großen Büros.

„Was ist passiert, Kakashi?“, wiederholte sie ihre Frage.

Der Angesprochenen stützte seinen Kopf auf seinen Händen ab. Er war völlig fertig. Wann hatte er sich das letzte Mal so schlecht gefühlt? Das war sicherlich schon eine Weile her.

„Das Ding macht einen psychisch fertig. Es hat mir eingeredet, Sakura wäre tot“, stieß er hervor.

Kopfschüttelnd holte er tief Luft.

Jetzt war er in Konoha und alles war gut. Das Ding war jetzt fort und-

„Wieso widersprichst du mir nicht?“

Sein Kopf schoss in die Höhe.

Entsetzt stellte er fest, dass Tsunade mit finsterner Miene vor dem großen Fenster stand und hinaus sah.

„Weil ich es nicht weiß. Vor zwei Tagen ist der Kontakt zu Sakura abgebrochen. Irgendwo an der Grenze zum Klangreich. Ich habe keine Ahnung, was passiert ist.“

„Der Kontakt ist abgebrochen?“

Tsunade nickte mit bitterer Miene.

„Hast du eine Ahnung was passiert ist? Ich hatte gehofft, du könntest uns sagen, was geschehen ist.“

Kakashi versuchte die aufkommende Panik zu ignorieren und richtete sich langsam auf. Jetzt wo er nicht mehr im direkten Einflussbereich von diesem Artefakt war, konnte er auch wieder klar denken. Sein Körper hörte auf zu zittern.

„Es ist so weit alles nach Plan verlaufen.“

„Alles?“

„Alles.“

Was war denn geschehen?

Er hatte doch so oft eine Mission mit Sakura ausgeführt. Er wusste, was sie konnte und eigentlich war es gar nicht möglich sie zu überraschen. Es sei denn...

„Nein, das stimmt nicht. Sakura hat gesagt, es wäre noch jemand in dem Tempel gewesen. Jemand, mit dem sie nicht gerechnet hatte“, fiel ihm mit einem Mal ein.

„Jemand, mit dem sie nicht gerechnet hatte? Du meinst jetzt doch wohl nicht Sasuke, oder?“, knurrte Tsunade beunruhigt.

„So war das nicht gemeint. Ihre Informationen stimmten einfach nicht. Es war jemand da, der eigentlich nicht hätte da sein dürfen“, antwortete er gefasst.

Das war ein Anhaltspunkt. Hier konnte man anfangen sich etwas zu überlegen.

„Wir müssen und sofort auf den Weg machen und-“

„Stop!“

Verdutzt drehte Kakashi sich zu Tsunade um.

„Du hast gerade eine anstrengende Mission hinter dir. Du hast drei Tage nicht geschlafen. Du wirst dich jetzt ausruhen, während ich ein Team los schicke, dass Aufklärungsarbeit leisten wird. Und dann darfst du dich auf den Weg machen.“

„Wir wissen doch gar nicht, was mit Sakura ist. Vielleicht ist sie schon tot. Wir müssen ihr sofort helfen!“

„Nein! Du hilfst ihr nicht, wenn du jetzt einfach kopflos und erschöpft losstürmst. Kakashi, du stehst noch völlig unter dem Einfluss des Artefakts. Beruhige dich erst einmal und dann wirst du sehen, dass ich Recht habe.“

Wütend ballte Kakashi die Fäuste.

Es traf ihn wie ein Blitz.

Wann hatte er denn Mal dermaßen die Fassung verloren, dass er seine Gefühle so offen vor sich her trug? Er wusste genau, dass Tsunade Recht hatte. Er würde Sakura nicht helfen können, wenn er jetzt einfach los rannte und vielleicht in eine Falle tappte. Das Artefakt manipulierte ihn immer noch. Vermutlich hatte er einen breite Schneise in den Wald gehauen und jeder konnte den Weg nach Konoha finden. Bestürzt stellte er fest, dass seine Erinnerungen leicht schwammig waren, so als

würde ein feiner Nebel auf seinen Gedanken liegen.

„Das Ding ist gefährlich...“, murmelte er verstört.

„Oh ja, Kakashi. Ruhe dich aus. Ich werde mich um alles kümmern. Und morgen wirst du dich auf die Suche nach ihr machen. Keinen Tag früher“, antwortete Tsunade mit ernster Miene.

Benommen stand er auf und verließ das Büro. Trotz der tückischen Macht der Scherbe war ein Gedanke ganz klar in seinem Kopf.

Sakura....

*to be continued*

## Kapitel 2: TWO

### TWO

Hilflos hing sie an der kalten, glitschigen Wand und weinte. Der Schmerz war inzwischen so allgegenwärtig geworden, dass sie ihn schon fast nicht mehr wahrnahm. Jede einzelne Zelle ihres Körpers tat ihr weh. Sie hatte das Gefühl, dass sie sich auflöste. Das war ja schließlich das gewesen, was dieser Wahnsinnige vor gehabt hatte. Aber es war ihm nicht gelungen, sie zu brechen.

Sie war bei vollem Bewusstsein, auch wenn sie gerne wieder in den Dämmerzustand zurück gedriftet wäre; an diesem Ort, an dem sie nichts gefühlt hatte...

Aber das ging nicht.

Sie musste sich befreien und nach Konoha zurückkehren. Tsunade würde ihr den Kopf abreißen, wenn sie sterben würde. Naruto durfte nicht noch jemanden verlieren, das würde er nicht verkraften. Und Kakashi wartete doch auf sie. Sie hatte ihm doch versprochen die Mission zu erfüllen.

Sein hartes, abgekämpftes Gesicht erschien vor ihren Augen. Der andauernde Krieg hatte Falten in seine Züge gepresst. Die Allianz stand seit zwei Jahren den Angriffen Madaras entgegen. Er hatte sich verrechnet. Es war nicht so leicht, die freie Welt zu erobern, wie er geglaubt hatte. Sasuke war gefallen. Vor zehn Monaten. Naruto hatte Wochen lang nicht mit ihr geredet. Hätte sie ihn retten müssen? Kakashi war ebenso düster geworden, wie Naruto. Das Land litt unter den andauernden Kämpfen. Auch sie selbst hatte gemerkt, dass sie sich verändert hatte. Jedes Mal, wenn nach einer Auseinandersetzung die Gefallenen geehrt wurden, war sie froh, wenn nicht einer ihrer Freunde unter ihnen waren. Kiba und Ino hatte es ganz am Anfang erwischt. Tenten war im letzten Jahr schwer verwundet worden. Sie hatte sich bis heute nicht ganz erholt. Hinata war gefallen, am Anfang des Jahres. Wer war denn noch übrig? Warum konnte man dieses sinnlose Sterben nicht einfach beenden?

Abends saßen sie mit Neji, Lee, Shikamaru, Choji und Shino zusammen, sprachen nicht viel mit einander. Jeder hing seinen Gedanken nach und war froh, dass die Anderen noch am Leben waren.

Dann hatte Tsunade vor einigen Monaten einen Plan entwickelt. Hatte sie und Kakashi auf Missionen geschickt, hatte Naruto an einen Ort gebracht, wo er aus dem direkten Einflussbereich des Krieges geraten war. Und irgendwann hatte sich etwas verändert. Sie war still geworden, leise, hatte aber gleichzeitig einen unbändigen Willen entwickelt ihre Freunde zu beschützen. Es war egal um wen es ging. Sie würde um Neji ebenso weinen, wie um Gaara oder Shino, jeder Tod war ein überflüssiger.

Und nun war sie selbst in eine Falle getappt.

Und in die Hände eines Verrückten geraten.

Eine einzelne Träne lief über ihre Wange. Sie wollte zurück. Wollte zu Kakashi.

„Ich bin beeindruckt, Sakura“, sprach mit einem Mal eine wohlbekannte Stimme.

Sofort spannte sich ihr Körper an und wartete Angst erfüllt auf die neuen Schmerzen.

„Was willst du?“, fragte sie leise und schloss die Augen.

Sie musste die Schmerzen ausblenden; musste sie ignorieren, sonst würde sie den Verstand verlieren.

„Wieso bist du immer noch bei klarem Verstand? Du hättest schon längst als wimmernde Kreatur vor mir liegen müssen“, fragte der Fremde sie ratlos.  
Das würde sie ihm sicherlich nicht sagen.  
Inzwischen konnte sie sich auch wieder an die Ereignisse erinnern. Konnte sich an alles erinnern. Auch an Kakashis letzte Worte. Ja, er kannte sie und er hatte Recht gehabt. Sie war übermütig geworden und selbst Schuld an ihrer derzeitigen Lage.  
„Wer bist du?“, fragte Sakura wütend.  
Einen Moment herrschte Schweigen.  
Dann trat er aus dem Schatten heraus und sah sie mit einem heimtückischen Lächeln an.  
„Dass du mich nicht mehr erkennst, Sakura, kann ich dir wohl kaum übel nehmen. Es ist so viel passiert, seit unserer letzten Begegnung... Aber ich habe dich nicht vergessen und viel über dich nachgedacht. Es war so einfach dich hierher zu holen. Fast schon zu einfach. Vielleicht ist sie doch nicht die Richtige...“  
„Wovon redest du?“  
„Aber erkennst du mich nicht wieder, Sakura? Wie haben so viel zusammen erlebt. Die Chunin-prüfung zum Beispiel. Aber vermutlich ist es einfach zu lange her.“  
Sakura zwang sich ihn genauer zu mustern.  
Im düsteren Licht der Fackeln war das ziemlich schwierig.  
„Ich kenne dich...“, murmelte sie leise.  
Ja, er kam ihr seltsam bekannt vor.  
Langsam näherte er sich ihr und sank vor ihr in die Hocke.  
Sie hatte kaum mehr, als ein zerrissenes Hemd an. Wann hatte er ihr die Kleider vom Leib gerissen.  
„Ich will deinen Erinnerungen ein wenig auf die Beine helfen. Ich habe euch damals Tipps gegeben. Und ihr musstet feststellen, dass ich einem ganz anderem Herren diene... Naja, den habe ich inzwischen überwunden.“  
Sakura blinzelte.  
Müdigkeit kam wieder über sie.  
„Sag mir deinen Namen.“  
Wenn sie schon misshandelt wurde, wollte sie wenigstens wissen von wem.  
„Du enttäuschst mich. Ich habe wohl nicht genug Eindruck hinterlassen, was?“, fragte er misstrauisch und packte sie am Kinn. „Meinetwegen ist dein geliebter Sasuke damals verschwunden. Meinetwegen ist es überhaupt zu diesem Krieg gekommen. Madara ist ebenso mein Werkzeug, wie es Orochimaru war.“  
Er griff sich an die Wange und mit einem Ruck riss er sich eine Maske vom Kopf. Zum Vorschein kam ein seltsames deformiertes, aber doch bekanntes Gesicht. Intelligente schwarze Augen, sahen sie durch dünne Brillengläser taktierend an.  
„Kabuto...“, flüsterte sie.  
„Du erinnerst dich also doch. Spätestens, als ich das Medizin-Jutsu benutzt habe, hätte ich damit gerechnet, dass du mich erkennst“, antwortete er leise.  
„Was willst du von mir?“, fragte sie müde und schloss matt die Augen.  
Ihre Handgelenk waren aufgeschlagen und die Schultern hatte er ihr schon vor einiger Zeit ausgekugelt. Anders hätte sie auch nicht an dieser Wand hängen können.  
„Was ich von dir will, meine Liebe?“, fragte er nachdenklich und richtete sich wieder auf.  
Er war in einen dunklen Umhang gehüllt, so als wolle er jedes Klischee über einen Bösewicht erfüllen. Mit nackten Füßen stand er vor ihr, musterte sie, plante irgendwelche wahnsinnigen Dinge in seinem Kopf.

„Wenn ich dir das erzählen würde, wäre ich doch wirklich, wirklich dumm, Sakura. Nachher würdest du noch auf die Idee gekommen, meine glorreichen Pläne zu vereiteln. Und da habe ich wirklich keine Lust zu. Du bleibst schön hier und wartest darauf, dass ich zu dir komme. Aber jetzt-“

Der Ton seiner Stimme ließ ganz sicher nichts, aber auch gar nichts, Gutes ahnen.

„-jetzt wirst du erst einmal Gesellschaft bekommen. Gib auf, lass dich brechen und das alles hier könnte ein Ende haben.“

Bevor Sakura überhaupt begriff, was er ihr gerade sagte, war er schon mit Hilfe eines Jutsus verschwunden. Ein dünner Schatten schob sich aus der Dunkelheit und kam zu ihr herüber. Schwarze Augen starrten sie an.

„Sasuke...“, murmelte sie verstört.

Doch es war nicht mehr Sasuke. Seine Augen waren tot, sein Körper leer; vielleicht hatten man ihm seine Seele geraubt? Wer wusste schon, was für kranke Dinge sich Kabuto in der Einsamkeit des Krieges ausgedacht hatte?

Sasukes einst so makelloser Körper hatte eine widerliche gräuliche Farbe angenommen. Seine Wunden waren grau und halb verwest. Kabuto musste die Leiche mit einem verbotenen Jutsu zum Leben erweckt haben. Es war nur noch eine Hülle. Sakura spürte kein Chakra, kein Leben, gar nichts. Vor ihr stand ein Zombie.

Die tote Kreatur hob die Hand und...

... mit trommelnden Herz wachte Kakashi auf und saß senkrecht in seinem Bett. Schmerz hatte er gespürt. Furchtbaren, tödlichen Schmerz. Seine Glieder zitterten unkontrolliert. Ein dünner Film kalten Schweißes lag auf seiner Haut.

„Verdammt...“, fluchte er leise und stand auf.

Rasch warf er sich ein wenig kaltes Wasser ins Gesicht, als er im Badezimmer war.

Kritisch musterte er sein Gesicht im Spiegel.

Dunkle Schatten lagen unter seinen Augen. Anstatt, das er sich besser fühlte, war er in den letzten vierundzwanzig Stunden immer müder geworden. Das dumpfe Gefühl der Panik hatte von ihm Besitz ergriffen. Und er konnte nicht glauben, dass es allein an diesem Krieg lag.

Sakura war fort. Verschwunden. Niemand wusste wo sie war. Neji war mit einer kleinen Gruppe los geschickt worden, um sie zu finden. Aber er konnte einfach nicht glauben, dass sie etwas finden würden. Sakura konnte man nicht einfach entführen. Nicht nachdem sie so viele Freunde verloren hatte und sich geschworen hatte, nie wieder jemanden zu verletzen, der ihr etwas bedeutete. Sie bereute jede Träne derer, die zurückgelassen worden waren. Jede Träne...

Was willst du tun?

Das war die entscheidende Frage.

Das etwas geschehen musste, stand gar nicht zur Debatte. Sein sechster Sinn sagte ihm, dass hier irgendetwas ganz entschieden faul war. Und er konnte nicht einmal zu ordnen, wer hier die Fäden zog. Waren es die Kage? War es Madara? Oder war es eine düster Macht, die schon lange im Verborgenen ihre Pläne schmiedete.

„Du weißt die Wahrheit!“

Kakashis Herz setzte einen Moment aus und begann dann in doppeltem Tempo zu schlagen.

Jemand sprach mit ihm.

„Tsssss...“

Nein, nicht jemand. Es war die Stimme des Artefaktes, die sich immer noch in seinem Kopf befand.

„In deinem Kopf? Kakashi, warum belügst du dich selber?“

Verwirrt sah er sich um. Obwohl er all die Jahre; eigentlich sein Leben lang, all seine Triebe und Reflexe unterdrückt hatte, war er jetzt nicht in der Lage die Angst und Verunsicherung unter Kontrolle zu kriegen.

„Wo bist du? Hör auf damit, du bist schon längst hinter irgendeiner Meter dicken Stahltür verschwunden“, flüsterte Kakashi leise.

„Als würde mich so etwas abhalten, Kakashi. Warum belügst du dich selbst?“

Wieder die gleiche Frage.

Plötzlich schien sich etwas im Spiegel zu bewegen und er wirbelte herum.

Aber hinter ihm war nichts. Nur die Badewanne und die kalten, weißen Fliesen. Kein unheimlicher Schatten, der ihn in den Wahnsinn trieb.

„Was soll das?“

„Sieh mich an, Kakashi. Du kannst mich sehen, wenn du willst“, flüsterte die Stimme unheimlich nahe an seinem Ohr.

Kakashi drehte sich wieder zum Spiegel um.

Seine Spiegelbild grinste ihn heimtückisch an.

Panisch verkrampften sich seine Finger um das Waschbecken, während er sich fragte, ob er jetzt den Verstand verloren hatte.

Das Spiegelbild hob die Hand und zog die Maske von seinem Auge. Es war schwarz... Schwarz und tot.

„Du hast nicht den Verstand verloren, Kakashi. Du siehst hier nur die Wahrheit.“

„Was willst du von mir?“

„Ich amüsiere mich, während ich zusehe, wie du im Abgrund versinkst.“

„Was soll das heißen?“

Kakashi spürte wie eine kleine Perle Schweiß von seiner Stirn tropfte.

Vorsichtig beugte er sich vor und starrte auf das tote Augen seines eigenen Abbildes.

„Du haderst mit dir selbst, nicht wahr? Verstehst die Welt nicht mehr. Krieg ist hart, Kakashi. Das weißt du schon, seit du das erste Mal einen Atemzug von der verpesteten Luft dieser Welt genommen hast.“

„Was willst du?“

Das Grinsen seines Spiegelbildes wurde immer obszöner. Seine Mundwinkel schienen auf zu reißen, während es sich vorbeugte und sich mit seinen Fingern in die Augen packte. Fast sanft zog es die Haut herunter.

„Du bist eine leere Hülle, Kakashi. Geformt und gedrillt von den Plänen einer Gesellschaft, die dir die Wahrheit verschweigt. Belogen haben sie dich, während du für sie geblutet hast. Selbst jetzt belügen sie dich noch.“

Seine Brust hob und senkte sich in einem schnellen Rhythmus. Seine Finger schmerzten bereits von dem harten Griff. Aber er konnte nicht los lassen. Vielleicht hatte das Artefakt Besitz von ihm ergriffen.

„Vielleicht, Kakashi, vielleicht...“

Die Haut fiel wie das braune Herbstlaub langsam zu Boden. Schon nach wenigen Atemzügen, starrte er nur noch einen blanken Totenschädel an, dessen dunklen toten Augen ihn anstarrten.

„Erinnere dich. Erinnere dich, an das, was wirklich passiert ist!“

Plötzlich schob sich der Totenschädel aus dem Spiegel. Ehe Kakashi überhaupt reagieren konnte, war das Bild verschwunden und ein dunkler Schwall schwarzen Nebels bahnte sich einen Weg durch seine Nase und seinen Mund hinein in seinen Kopf.

„Sakura“, röchelte er hilflos, bevor er das Bewusstsein verlor und im Schatten...

... war Sasuke verschwunden.

Hilflos schluchzend lag Sakura auf dem Boden.

Der Geruch ihres Blutes und ihre Erbrochenen trieben ihr die Tränen in die Augen, während sie verzweifelt versuchte, nicht davon zu driften. Ihr „Ich“ durfte ihren Körper nicht verlassen. Sonst hätte Kabuto genau das erreicht, was er wollte.

Ihr Körper bestand nur noch aus Schmerz.

Der Zombie hatte sie geschändet. Hatte versucht mit Gewalt, mit Sex und mit Schmerzen ihren Willen zu brechen. Aber es was Kabutos Werk, der versuchte durch Sasukes Gestalt alles schlimmer zu machen. Aber Sakura fühlte nichts. Sasuke war tot. Damit hatte sie abgeschlossen vor Monaten.

„Woran klammerst du dich, Sakura? Warum gibst du nicht auf?“, fragte Kabuto fast schon liebevoll.

Wo war er denn jetzt schon wieder hergekommen?

Sie hatte ihn weder gehört, noch wahr genommen. Wie hatte er sich ihr so rasch nähern können?

Seine kalten Finger schlangen sich um ihre Oberarme.

Vielleicht würde sie so tun können, als hätte er sein Ziel erreicht? Dann wären diese Schmerzen vorbei und sie könnte sie Gedanken um eine Flucht machen. Könnte zurück nach Konoha gehen. Zurück zu Kakashi.

„Wenn du wüsstest, was ich weiß, dann würdest du nicht nach Konoha wollen. Dann würdest du meinen Weg wählen, oder den Kontinent verlassen. Eins von beiden. Aber ich erleichtere dir die Entscheidung. Du wirst nicht die Wahrheit erfahren und ich werde dich trotzdem zu dem führen, was du wirklich sein könntest“, flüsterte er, während er sie hoch hob.

„Tue was du willst...“

Einen winzigen Moment hielt er in seiner Bewegung inne. Dann hob er sich hoch und trug sie davon.

„Es ist mir gleichgültig“, flüsterte Sakura mit geschlossenen Augen.

Sie wollte schlafen. Wollte die schrecklichen Bilder vergessen, die sie gesehen hatte. Wollte alles vergessen, was in den letzten zehn Jahren ihres Lebens passiert war.

„Meine Liebe, war das wirklich notwendig?“

Er trug sie fort aus der finsternen Kammer und in einen anderen schwach beleuchteten Raum. Irgendwo konnte sie Wasser hören. Vielleicht war es ein Badezimmer.

„Kümmere dich um sie. Ich werde ihn vor die Tür setzen.“

Mit barschen Worten verschwand Kabuto.

Eine eiskalte Hand schloss sich um ihr Handgelenk. Sakura wollte herum wirbeln, aber ihr Körper konnte nicht. Mit Nachdruck wurde sie hochgezogen. Mühelos riss ihre jemand die Reste ihrer Kleidung vom Körper und schob sie dann in ein großes Becken. Erstaunlich warmes Wasser floss über ihren Kopf, bevor die Hände sie mit einem rauen Schwamm abwuschen.

„Wie ist dein Name?“, fragte Sakura leise.

Vielleicht konnte sie hier Verbündete finden?

Aber sie bekam keine Antwort. Wahrscheinlich war es den Sklaven, oder Gefangenen nicht erlaubt mit ihr zu sprechen.

Ihre Augen waren immer noch geschlossen. Sie hatte kaum Kraft ihre Lider offen zu halten. Verzweifelt zwang sie sich die Augen zu öffnen. Es war doch wichtig, dass sie wusste wer ihr hier half!

Mit letzter Kraft schaffte sie er die Augen zu öffnen.

Und ihr Herz füllte sich mit Entsetzen, als sie in die schwarzen, leblosen Augen Inos starrte, die ihr mit grauer Haut und verwesenen Körper den Dreck vom Körper wusch. Ehe Sakura noch etwas wahr nahm, hörte sie einen langen erschütternden Schrei, der von den hohen Decken der Höhle widerhallte. Es dauerte einen Moment bis ihr klar wurde, dass sie diejenige war, die schrie.

Aber den Zombie interessierte es gar nicht.

Er tat nur weiter die Arbeit, die Kabuto ihm aufgetragen hatte.

„Kabuto! Kabuto!! Kabutoooooo!!!!!!“

Ihr Schrei wurde immer schriller und schriller.

Verängstigt versuchte sie sich von der toten Ino zu entfernen, aber immer wieder packte sie diese und wusch sie weiter.

Dann ging die Tür auf, ein Schnippen war zu hören und der Zombie ließ von ihr ab.

„Sakura, du hast nach mir verlangt?“, fragte mit einem höflichen Lächeln.

Schluchzend sah Sakura ihn einen ewig langen Moment an.

In ihrem Herzen zerbrach etwas, als sie daran dachte, dass sie Kakashi vermutlich nie wieder sehen würde.

Doch dann hörte sie sich selbst sprechen: „Ich tue alles, was du willst. Alles! Mach, dass dieser Horror aufhört. Alles, Kabuto, alles. Aber mach, dass es aufhört!“

*to be continued*

## Kapitel 3: THREE

### THREE

Das Erste was Kakashi wahrnahm, war die Tatsache, dass er auf dem Boden lag. Als er dann die Augen öffnete, erkannte er, dass er sich in seinem Badezimmer befand. Die Frage war nur wie er dorthin gekommen war. Er konnte sich geschätzt an die letzten zehn Stunden nicht erinnern.

Mit schmerzenden Knochen stand er auf; musterte sich einen Moment im Spiegel.

Irgendwie sah er wacher aus als in den letzten Tagen.

Er fühlte sich zwar, als wäre ihm ein Flügel auf den Kopf gefallen, auf der anderen Seite hatte er sich schon lange nicht mehr so vital, wie jetzt gerade gefühlt. Es war paradox, ja. Aber so war es tatsächlich.

Ein heftiges Hämmern an seiner Wohnungstür riss ihn aus seinen Gedanken.

„Jetzt mach endlich die Tür auf!“

Langsam schritt er in seinen Flur.

Einen Augenblick später sprang er mit unglaublicher Schnelligkeit aus dem Weg, denn das dünne Holz seiner Eingangstür wurde von roher Gewalt in tausend Splitter verwandelt.

„Seid ihr verrückt geworden?“, donnerte er missmutig.

Die verstörten Gesichter von Shizune und Neji erschienen aus der Staubwolke.

„Mein Gott, Kakashi, wo warst du um Himmelswillen?“, fuhr die Schwarzhaarige ihn düster an.

„In meiner Wohnung. Wo soll ich sonst gewesen sein?“

„In den letzten vier Tagen?“

Verdutzt musterte Kakashi Neji.

Das war richtig. Neji sollte sich nach Sakura erkunden. Warum war er dann jetzt schon wieder in Konoha?

„Vier Tage?“, wiederholte er leise.

„Ja, verdammt. Du warst vier Tage, wie vom Erdboden verschwunden. Tsunade hatte bereits gedacht, du wärst alleine aufgebrochen und hättest ihre Befehle missachtete. Du willst gar nicht wissen, was hier los war!“

Es war das erste Mal seit langer Zeit, das Kakashi Neji so wütend sah.

Warum konnte er sich an nichts erinnern?

„Ich weiß gar nicht was passiert ist. Ich bin auf dem Boden meines Badezimmers aufgewacht“, erklärte Kakashi beunruhigt.

Shizune und Neji tauschten einen verwirrten Blick.

„Auf dem Boden deines Badezimmers? Was ist denn passiert?“

Fast eine volle Minute starrte Kakashi die Beiden an. Dann prallte er geschockt zurück und fasste sich an den Kopf.

„Ich habe keine Ahnung. Ich weiß nichts. Gar nichts!“

Nejis Hand griff nach seinem Handgelenk und drehte es um.

„Was ist das?“, fragte er kalt.

Die Adern an seinem Arm waren schwarz geworden.

Kakashi wusste es nicht.

Neji formte blitzschnell ein Fingerzeichen. Die Byakugan erschienen, während er Kakashi fixierte.

Bevor Kakashi überhaupt wusste, was passierte, wurde er von einem Krampf erfasst. Seine Augen drehten sich nach innen, er bekam keine Luft mehr und im nächsten Moment prallte Neji mit einem Aufschrei zurück. Sein linkes Auge blutete.

„Was zum-?“

Shizune wollte Kakashi berühren, aber er konnte es nicht ertragen.

Verschwinde von hier!

Eine innere Stimme drängte ihn dazu und er war nicht in der Lage sich zu widersetzen. Er schlug sie nieder und stolperte zu den Resten seiner Tür. Fast schon hatte er sie erreicht, da schloss sich ein eiserner Griff um seinen Hals und Neji hielt ihm mit ausdruckslosen Augen ein Kunai ins Gesicht.

„Du rührst dich nicht vom Fleck, Kakashi.“

Er sagte es ohne jegliche Emotion in der Stimme.

„Ich werde dich jetzt verhaften und zum Hokagepalast bringen. Und dort werden wir herausfinden, was mit dir los ist. Wenn du dich wehrst, werde ich Gewalt anwenden.“

Mit zitternden Fingern griff Kakashi sich wieder an die Stirn. Ein starkes, episches Hämmern donnerte in seinem Kopf. Er spürte Schmerz. Schmerz, der ihm die Sicht nahm und verhinderte, dass er noch einen klaren Gedanken fassen konnte.

Aber ein Gesicht erschien vor seinem Innern.

Sakura...

Er musste sie finden und sie hier weg bringen.

Sie waren alle belogen worden. Er wusste es, konnte aber nicht sagen, was die Wahrheit war. Er wusste nur, dass er aus Konoha fort musste.

Ehe er wusste was er tat, hatte er Neji den Arm verdreht und war hinaus auf den Flur gestolpert.

„Ja, lauf!“

Ein Fluch hinter ihm signalisierte, dass Neji noch nicht aufgegeben hatte.

Die Kopfschmerzen wurden immer schlimmer.

Verkrampft setzte er einen Fuß vor den Anderen.

„Er dreht völlig durch“, sagte eine hektische Frauenstimme.

Nein, er drehte nicht durch. Er würde fliehen vor all den Lügen. Vor den Lügen an die er selbst so bereitwillig geglaubt hatte.

„Wir müssen ihn aufhalten. Er ist ja besessen. Etwas stimmt mit ihm nicht.“

Das musste Neji sein und-

Vorwärts, vorwärts, lauf!

Er zwang sich weiter zu gehen.

Auf die Treppe zu. Hinunter auf die Straße.

Schmerz. Schmerz. Schmerz... Alles andere war hinter dieser dumpfen Wand verschwunden. Nur Schmerz.

Von einer geheimen Macht wurde sein Körper vorwärts gedrängt. Keine Zelle gehorchte ihm mehr, alles reagierte von alleine. Er war wie betäubt.

„Das reicht jetzt!“

Eine erboste Stimme packte ihm am Kragen.

Eine Hand schoss vor, während...

... Sakura langsam die Treppe hinauf ging, beobachtete Kabuto jeden ihrer Schritte. Sie war sich ganz genau darüber bewusst. Dachte er, sie würde es sich vielleicht noch einmal anders überlegen?

„Was willst du, Kabuto? Ich habe dir mein Wort gegeben“, sprach sie dumpf.

„Ich frage mich, ob das Ganze wirklich nötig war.“

Am Ende der Treppe stand der Ino-Zombie und starrte sie mit leeren Augen an. Was hatte er getan? Es war nicht das selbe Jutsu mit dem Orochimaru seine Opfer zum Leben erweckt hatte. Der Körper der Toten schien von alleine weiter zu funktionieren.

„Was hast du mit ihnen gemacht? Mit Ino und-“

Seine Name weckte Erinnerungen, die sie verdrängen wollte.

„Und Sasuke?“

Sakura antwortete nicht.

Es wäre auch gar nicht nötig gewesen, denn ihr Blick gab wieder was sie dachte.

„Ach Sakura...“, murmelte er. „Die Beiden sind ungewollte kollateral Schäden. Mir war nicht klar, was passiert, wenn ich sie der Macht des Artefaktes aussetze.“

„Des Artefaktes?“

Er nickte.

„Dieses Ding hat ein viel größere Macht, als du dir vorstellen kannst. Aber das sollte ich dir nicht hier erklären.“

Sakura verzichtete darauf etwas zu antworten.

Unter dem schlichten grauen Kleid, das Ino ihr gegeben hatte, juckten ihre Wunden. Wie sie es geschafft hatte in den letzten Tagen nicht den Verstand zu verlieren, war ihr ein Rätsel. Sie verbot sich konsequent über die Ereignisse des ersten Tages nachzudenken. Den toten Sasuke hatte sie nur gesehen, wenn man sie in einen anderen Raum gebracht hatte. Er beobachtete sie und Ino. Sorgte dafür, dass sich ihnen niemand näherte.

„Also, was willst du jetzt eigentlich von mir?“

Kabuto lächelte kryptisch.

„Um dir das zu erklären, muss ich dir erst etwas zeigen. Eine Erkenntnis, die dein gesamtes Weltbild verändern wird. Vielleicht stellt sie sogar deine Existenz infrage, so dass du nicht mehr weißt, was du bist“, antwortete er leise.

Sakura verstand nicht was er damit meinte. Seine Worte ergaben überhaupt keinen Sinn für sie. Die düstere Umgebung gab ihr keinen Hinweis darauf, wo sie sich befand. Kahler, feuchter Fels ließen darauf schließen, dass sie sich irgendwo unter der Erde befanden. Schwere, rußige Pechfackeln steckten in den Wandhalterungen und hüllte sie in unheimliches Licht und Schatten.

Im Halbdunkeln sag sie die letzte Treppenstufe nicht und stolperte. Aber Kabutos Arm schoss vor und hielt sie fest.

„Nicht so hastig, meine Liebe. Du brauchst deine ganze Kraft“, sagte er leise.

„Danke“, murmelte sie steif und versuchte sich aus seiner Umklammerung zu lösen.

„Na, na, ich habe dir geholfen. Jetzt lass dich von mir führen. Öffne deinen Geist und du wirst sehend“, flüsterte er, wie ein verrückter Prophet.

Vermutlich war er das sogar.

Ino starrte tot vor sich hin.

„Verschwinde“, befahl Kabuto mit einer beiläufigen Handbewegung und der Zombie setzte sich in Bewegung. „Ich werde dich rufen, wenn wir dich brauchen.“

Die leblose Hülle verschwand langsam im Schatten. Sakura wurde das Gefühl nicht los, dass sich die toten Augen in ihren Rücken bohrten.

„Du brauchst keine Angst haben. Dir wird sie nichts tun. Dir kann sie gar nichts tun! Nur ich muss mir Gedanken darüber machen, dass sie mich vielleicht eines Tages angreift“, erklärte Kabuto mit einem unverbindlichen Lächeln.

„Das hört sich ja toll an“, schnaubte Sakura leise.

Kabuto antwortete nichts, aber ein geheimnisvolles Lächeln blieb auf seinen Lippen. Sie holte tief Luft.

Wenn sie sich kooperativ zeigte, bot sich vielleicht eine Möglichkeit um zu fliehen. Vielleicht hatte ja auch Kakashi schon längst die Suche begonnen.

Sein Gesicht erschien vor ihrem Inneren. Wie er sie zuletzt angesehen hatte, als er sie gebeten hatte vorsichtig zu sein. Und er hatte sie berühren wollen, dem war sie sich jetzt sicher. Er hatte sie berühren wollen und es sich im letzten Moment anders überlegt. Es war schade. Sie hätte ihn gerne noch einmal berührt.

„Du solltest nicht so häufig an ihn denken, Sakura.“

Ein finstere Ausdruck erschien auf ihrem Gesicht.

„Verschwinde aus meinem Kopf, Kabuto!“, fauchte sie wütend.

„Wenn du erst sehend geworden bist, brauchst du mir das nicht mehr zu befehlen“, grinste er mit einem Hauch von Wahnsinn in seinen Augen.

Ehe sie ihm eine deutliche Antwort an den Kopf pfeffern konnte, wandte Kabuto sich nach rechts und hob die Hand.

„Tritt an das Fenster und sieh hinaus.“

Verdutzt starrte Sakura die Glasscheibe an.

Dahinter befand sich ein hellblauer, schimmernder Nebel. Immer wieder flackerte und blitzte etwas in den seltsamen Wolken. Die Scheibe schien um etwas herum gebaut worden zu sein.

„Was ist das?“

„Das wirst du gleich sehen.“

Zögernd trat Sakura näher an die Scheibe.

Bewegte sich da nicht etwas?

Schatten sprang auf sie zu.

Panisch sprang Sakura zurück, als ein Etwas mit riesigen schwarzen Augen auf sie zu sprang. Doch die Scheibe leuchtete mit einem Mal hell auf und ein starker Chakraschlag scheuchte das Wesen zurück in den Nebel.

„Was ist das?“, wiederholte Sakura entsetzt.

Ein seltsamen Zischen jagte ihr einen Schauer über den Rücken.

„Sieh es dir an. Erkläre mir was du siehst und ich werde dir helfen zu erkennen.“

Zögernd näherte sie sich noch einmal der Scheibe. Ein Summen erfüllte plötzlich ihren Körper. Mehrere Schatten näherten sich der Scheibe. Aber kaum wollten sie sich auf Sakura stürzen, da bekamen sie einen heftigen Schlag versetzt.

Sakura war nun nah genug herangetreten um gänzlich durch das Fenster sehen zu können.

Kabuto stand hinter ihr. Viel zu nah, als ihr lieb war. Sein Atem strich ihr unangenehm feucht über den Nacken. Verstört schlang sie ihre Arme um ihren Körper.

„Sieh!“, drängte Kabuto sie leise.

Die Kunoichi holte noch einmal tief Luft und trat dann so weit vor, dass sie alles sehen konnte, was sich hinter der Scheibe befand.

Erschrocken schnappte sie nach Luft.

Eine Art Grube oder Höhle lag tief unter ihr. Auf einem Sockel befand sich ein deformierte Statue, die anscheinend mit aller Gewalt entzwei geteilt worden war. Splitter und Scherben lagen unter dem Sockel.

„Ist das etwa?“

„Ja, Sakura. Ein Teil dieses Opus wurde in dem Tempel aufbewahrt. Und du hast es berührt, genauso wie dein geliebter Kakashi“, flüsterte er ihr ins Ohr.

Das er nun das aussprach, was sie selbst erst seit ein paar Tagen wusste, traf sie wie

ein Schlag.

„Wo ist er?“, fragte sie.

Ihre Augen füllten sich mit Tränen.

Sie würde ihn wahrscheinlich nie wieder sehen. Niemals würde er erfahren, dass sie viel mehr für ihn empfand, als einfach nur Freundschaft. Sie wollte doch so sehr, dass er sie in seine kräftigen Arme schloss und ihr versprach, dass alles gut werden würde.

„Armes Kind.“

Kabuto berührte sie sanft an der Schulter.

„Sieh.“

Eine der seltsamen Kreaturen näherte sich gerade der Statue.

Plötzlich stieß diese jedoch einen heftigen, blauen Schlag von sich und das Wesen wurde Meter weit durch die Grube geworfen. Erst glaubte Sakura, dass es tot sei, doch dann begann es sich wieder zu regen und wurde mit einem Mal ein Stück größer.

„Was ist das?“, fragte Sakura schluchzend zum wiederholten Male.

„Weißt du, was passiert ist, als ich Sasuke diesen Blitzschlägen ausgesetzt hatte?“

„Was?“

„Ich habe ihn in diese Grube gebracht. Die gesamte Höhle ist künstlich um dieses Ding herum aufgebaut worden. Als ich jedoch begriff, dass die Macht des Artefaktes seine Zellen zerstörte und ihn in eine leblose Hülle verwandelte, sah ich mich gezwungen, ihn abzuschirmen. Ino wurde erst wahnsinnig. Ihr Verstand wurde einfach pulverisiert. Bevor sie sich auf mich stürzte, stieß sie jedoch einen meiner Hunde in die Grube. Und weißt du was dann passierte?“

Sakura wollte es gar nicht wissen.

Er hob eine Hand und aus dem Schatten trat Sasuke. Sie hatte ihn nicht bemerkt. Ob er wohl die ganze Zeit dort gestanden hatte?

Auf dem Arm trug er eine kleine Katze. Sie versuchte sich verzweifelt aus Sasukes Griff zu lösen, doch Sakura wusste nur zu gut, dass es zwecklos war.

Nach einem weiteren Zeichen von Kabuto trat Sasuke vor, öffnete mit einem Fingerzeichen die Wand der Höhle und trat hindurch. Die Kreaturen stürzten sich sofort auf ihn, doch mit einer lässigen Geste zerfielen sie unter seinem Chakra zu Staub. Steif trat er vor und legte die Katze vor den Altar. Als er dann schließlich die Grube verlassen hatte, verschwand er wieder im Schatten.

Sakura hatte ihn nicht angesehen. So wollte sie ihn nicht in ihren Erinnerungen behalten.

„Sieh es dir an, Sakura. Sieh und verstehe“, drängte er sie.

Also zwang Sakura sich die Angst der Katze zu beobachten.

Hilflos versuchte sie aus der Grube zu entkommen, aber natürlich gab es keine Möglichkeit für sie.

„Das ist grausam.“

„Hätte ich dich in die Grube schicken sollen?“

Sakura verbot sich eine Antwort.

Fast hatte sie die Hoffnung, das gar nichts passieren würde, als das Artefakt plötzlich einen Blitzschlag los ließ und die Katze mit voller Wucht erwischte. Leblos blieb sie an der Seite liegen.

Sie wollte Kabuto bereits fragen, warum das nötig gewesen, als sich das kleine Wesen plötzlich wieder regte. Für einen Moment zitterte es nur. Dann aber streckten sich seine Glieder, die Muskeln wurden verdoppelt und mit einem Mal nahm Sakura Chakra bei dem Tier wahr. Mit leuchtenden roten Augen starrte es zu dem Fenster hoch. Das Fauchen der Katze ging Sakura durch Mark und Bein. Geschockt wich sie zurück, als sie

auf sie zu sprang.

„Mein Gott, was ist geschehen?“

Das Zittern in ihrer Stimme war noch schlimmer geworden.

Die Energie pulsierte in dem Tier. Immer wieder versuchte es sich gegen die Glasscheibe zu pressen, wurde aber zurück geschleudert. Dann wurde es plötzlich wieder von dem Artefakt erfasst und ein weiteres Mal deformiert.

„Ist dir das nicht klar, Sakura? Hier siehst du den Ursprung, all unserer Macht. Die Ninja sind nicht einfach von heute auf morgen entstanden. Wir sind das Ergebnis eines missglückten Experiment, das vor etlichen Jahren den Lauf der Geschichte verändert hat. Alles was du gelernt hast über unsere Macht ist gelogen. Du bist das ungewollte Ergebnis, die nicht eingeplante Variable. Was unsere Erschaffe nicht geahnt hatten, war die unglaubliche Macht, die sie uns mit diesem Versuch gaben. Und so haben wir sie vernichtet, haben die Macht übernommen und die Geschichte in den Köpfen der Menschen geändert. Die Kage wissen es. Sie wissen es und weigern sich ihren Untertanen die Wahrheit zu offenbaren. Denn stelle dir vor, wenn sie erfahren würden, dass sie nicht natürlichen Ursprungs sind, wenn klar wird, dass jeder, der sich dem Artefakt nähert, die Macht des Chakras erhalten kann.“

Sakura wollte es nicht glauben.

Das Ergebnis eines Experiments?

Er log! Er musste einfach lügen.

„Was ist mit Ino und Sasuke passiert?“

„Ich habe sie der Kraft des Artefaktes ausgeliefert ohne zu ahnen, dass sie davon vernichtet werden. Ihnen ist das genommen worden, was ihnen vorher das Leben gegeben hatte: das Chakra. Aber Sakura, darüber musst du dir keine Gedanken machen. Überlege doch nur welche Macht dir offenbar wird, wenn du die Fesseln deiner Unwissenheit ablegst!“

Jetzt hatte er endgültig die Grenze zum Wahnsinn überschritten. Seine Augen glühten sie verhängnisvoll an, während er sie hart an den Armen packte.

„Du weißt, dass ich die Wahrheit spreche! Du weißt es...“

...und nun musst du die Wahrheit endlich erkennen“, zischte eine unheimliche, aber nur allzu bekannte Stimme in Kakashis Kopf.

Verzweifelt versuchte er sich gegen die Fesseln zu stemmen. Er hatte Macht und Energie gespürt. Und die Stimme in seinem Kopf hatte wohligh geschnurrt. Es war pervers, aber doch so war es.

Und er hatte Bilder gesehen. Bilder, davon was vor vielen tausenden von Jahren geschehen war. Er hatte gesehen, wie Menschen zerfetzt wurden, nur um dann neu zusammen gesetzt zu werden. Man hatte versucht die natürlichen Fähigkeiten des menschlichen Körpers zu erweitern. Dafür hatte man Tote in Kauf genommen. Und schließlich war das Experiment eskaliert, denn die Versuchs Objekte hatten begonnen sich zu wehren. Als sie dann erkannten, dass sie stärker waren, als ihre Herren, waren sie geflohen. Sie hatten sich in den Wäldern, in den Bergen, in der Wüste, ja selbst im Nebel versteckt, nur um ihren Schöpfern zu entfliehen. Und hatten im Verborgenen damit begonnen ihre eigenen Herrschaft zu festigen.

„Du hast es schon immer gewusst“, flüsterte die Stimme in Kakashis Kopf.

Ja, das war die Wahrheit.

Seit er in die höheren Ränge aufgestiegen war, seit er ein Anbu gewesen war, hatten ihn immer wieder Aufträge mit der Wahrheit konfrontiert. Aber er hatte sich geweigert es zu glauben. Was hätte es auch geändert? Aber Kakashi wusste, dass er

sich selbst belog. Sogar jetzt noch, wo er vor den Trümmern seiner Existenz stand. Würden die Ninja begreifen was sie wirklich waren, würden sie Wege finden, um ihren veränderten Körper noch weiter zu verändern. Das war das gewesen, was Orochimaru wirklich gesucht hatte. Die Quelle ihrer Macht.

„Und du hast sie gefunden.“

An der kahlen Wand über Kakashi erschien sein eigenes Gesicht.

Schlagartig kam die Erinnerung zurück.

Die Illusion, die ihm in seiner Wohnung erfasst hatte. Hatte sie ihn dermaßen betäubt, dass er Tage lang wie tot in seinem Badezimmer gelegen hatte?

„Nein, Kakashi, nein. Du hast dich mit der ursächlichen Macht deiner Existenz verbunden. Du kannst stärker werden, als jeder andere auf diesem Kontinent. Denn du bist jetzt pure Energie. Spreng deine Fesseln und schwing dich auf zu dem Platz der dir zusteht. Sie haben dir deine Existenz verschwiegen. Sie haben euch alle getäuscht. Aber du, du bist jetzt mächtiger, als alle zusammen. Du kannst nun große Dinge tun. Du kannst die Herrschaft an dich reißen und dich und deine gleichen gegen die widerlichen Wissenschaftler und ihre Nachkommen führen. Vereinige dich mit Sakura und euch wird unvorstellbare Macht zuteil werden.“

„Was ist mit Sakura?“

Kakashi weigerte sich über die anderen Worte nach zu denken.

Für einen kurzen Moment hatte er sich selbst als gütigen Herrscher gesehen. Aber er wäre kein gütiger Herrscher geblieben. Denn das Artefakt, oder besser gesagt, die böse Macht, die in dem Artefakt gehalten worden war, war nun auf ihn übergegangen.

„Nicht nur auf dich, mein Freund.“

Die hässliche Fratze verzog sich zu einem böartigen Grinsen.

„Sakura“, flüsterte Kakashi bestürzt.

„Sie hat mich entfesselt. Ihr ist es zu verdanken, dass ich mich aus dem jahrhundertelangen Gefängnis befreien konnte.“

„Warum?“

„Das kann nicht einmal ich dir sagen. Macht und Energie sind komplizierte Dinge, Kakashi.“

„Was ist mit ihr?“

„Oh, ich kann es dir zeigen. Ich habe alles gefühlt und gesehen, was geschehen ist. Denn sie ist dort, wo du längst sein müsstest. Am Ursprung von allem.“

„Was ist mit ihr?!?“

Ein weiteres Mal zerrte Kakashi an seinen Fesseln.

Er war auf einem kalten Aluminiumtisch geschnallt worden. Die Fesseln waren aus stabilen Material und hatten seine angestregten, mit Chakra verstärkten Versuche sich zu befreien, nur mit einem müden klirren zur Kenntnis genommen. Der Raum war vollständig kahl, aber Kakashi war sich sicher, dass er verspiegelt war und er von vielen Augen beobachtet wurde.

Aber das war ihm egal.

Denn er hatte nur eins im Kopf.

Und das war Sakura!

„Befreie dich! Trenne deine Fesseln ab. Ohne mich gibt es keine Freiheit. Über gib dich ganz mir und ich werde dir helfen sie zu retten!“

Kakashi schloss die Augen.

„Dann soll es so sein...“

*tbc*

## Kapitel 4: FOUR

### FOUR

Schicksalsergeben schloss Kakashi die Augen und überließ sich gänzlich der dunklen Macht. Er spürte, wie er die Kontrolle über seinen Körper verlor. Zuerst begann es in seinen Fingerspitzen. Sie begannen zu kribbeln, dann wurden sie schwer, unendlich schwer und mit einem Mal konnte er sich nicht mehr spüren. Seine Glieder wurden immer schwerer.

„Übergebe dich ganz mir“, säuselte die Stimme in seinem Kopf.

Kakashi schloss die Augen und ließ sich fallen.

Nach wenigen Minuten öffnete er die Augen und sah sich dort auf dem Untersuchungstisch liegen. Er wirkte wie ohnmächtig, ohne jegliche Regung. Dafür konnte sein Sein aber viel mehr spüren.

Er fühlte Tsunade, Shizune, Neji, Shikaku und Shikamaru außerhalb des Raumes. Verwirrt und entsetzt beobachteten sie ihn. Hektisch sprachen sie durcheinander und diskutierten darüber, ob sie einen Medicin beordern sollten, oder ob er nur bluffte. Und er fühlte noch etwas.

Sakura...

Ihr Herz schlug rasend schnell. Sie hatte Angst und war verwirrt. Weit entfernt war sie und doch fühlte er sie so nahe, wie nie zuvor in seinem Leben.

„Ja, Kakashi. Zu ihr werden wir gehen“, flüsterte die Stimme.

Plötzlich begann sein Körper zu zucken und sich hin und her zu werfen. Es war ein faszinierender Anblick sich selbst bei einem Anfall auf einem Tisch zu beobachten.

Die Tür flog auf und die Hokage betrat den Raum. Sie wollte Kakashi berühren, aber mit einem gewaltigen Ruck riss er sich von dem Tisch los. Die Ketten hingen an seinen Gliedern herab. Angriffslustig kauerte er sich auf den Boden. Wie ein Tier, das auf seine Beute lauerte, starrte er die Hokage an. Neji und Shikamaru standen mit Panik in den Augen hinter ihr. Die Luft in dem kleinen Raum schien sich elektrisch auf zu laden. Es knisterte bedrohlich, als er einen Schritt auf die Gestalten an der Tür zu trat.

„Kakashi, beruhige dich“, zischte Tsunade.

Doch das Zittern in ihrer Stimme verriet ihre Angst.

Ein heimtückisches Lächeln glitt über sein Gesicht.

„Tue ihnen nicht weh“, bat der Jonin leise.

„Das wird sich nicht vermeiden lassen.“

„Kakashi...“

Sakuras Stimme ließ ihn alles vergessen. Sie brauchte ihn. Schrie, weinte, jammerte... er konnte die Sehnsucht und das Verlangen nach ihm spüren. Und er beschloss, dass sie alles Wert war.

„Mach, was du willst.“

„Das ist nicht mehr, Kakashi“, flüsterte Neji warnend.

Er hatte seine Byakugan aktiviert. So konnte er das sehen, was wirklich in Kakashi vorging. Eine hässliche Fratze umhüllte Kakashis Kopf und sein eigenes Chakra war aus seinem Körper getreten. Eine dunkle Aura voll Macht und wilder, ungezügelter Energie hatte die Kontrolle über den Körper des älteren Mannes übernommen.

Angewidert und fasziniert beobachtete Kakashi, wie er sich selbst noch weiter auf den Boden kauerte. Das Schwarz seiner Augen verdunkelte sich noch mehr. Schatten legten sich um seine Züge. Die Pupillen wurden schleichend langsam Rot, weiteten sich auf den Rest des Auges auf und plötzlich warf er seinen Körper zurück riss die Hände in die Höhe und eine gewaltige Explosion, ausgelöst durch die ureigene, reine Kraft des Chakras riss die Decke und die darüber liegenden Etagen auseinander. Schreie waren zu hören. Hustend und spuckend schoben Tsunade und die anderen Ninja sich aus den Trümmern.

„Er ist besessen“, schrie Shikamaru.

„Er ist nicht nur besessen, er ist völlig außer Kontrolle geraten. Setzt alle verfügbaren Kämpfer in Bereitschaft, wir müssen ihn aufhalten“, befahl Tsunade aufgebracht.

Die Angst in ihren Augen verriet Kakashi alles.

Sie wusste es. Hatte es all die Jahre gewusst und sich einfach geweigert, die Wahrheit zuzugeben. Und sie würde alles dafür tun, damit Kakashi nicht entkommen konnte. Sakura und er würden ein notwendiges Opfer sein, um die alte Ordnung nicht auseinander brechen zu lassen.

„Du wirst mich nicht aufhalten.“

Die Stimme des Artefaktes sprach durch Kakashi Mund.

Sie war dunkel und kalt, klang uralte und unglaublich jung. Alle Gegensätze ineinander vereint war sie alles und nichts. Und Tsunade fürchtete diese Stimme.

„Lass Kakashi gehen. Wir werden dich aufhalten und wenn wir deinen Wirt zerstören, wirst du Hüllen los umher irren und niemals wieder Schaden anrichten können“, drohte Tsunade.

Entsetzt beobachtete wie die Hokage zum Angriff ansetzte.

Doch sein Körper sprang in die Höhe. Weiter als es ein Ninja je gekonnt hätte.

Noch in der Luft drehte er sich um sich selbst, schlug Tsunade das Chidori mit aller Macht entgegen und parierte gleichzeitig ihren Schlag. Die Hokage wurde zurück geschlagen, weit über Konoha hinweg, gegen die Monumente der ehemaligen Hokage. Verstört sah Kakashi, wie die winzige Gestalt in den Stein einschlug und der gesamte Berg einstürzte. Ein ganzes Wohnviertel wurde unter den Trümmern begraben.

„Ist sie tot?“, fragte sich Kakashi ratlos.

„Nein“, kam die Antwort aus seinem eigenen Mund.

Und wirklich.

Kakashi konnte ihr Chakra pulsierend unter den Steinen spüren.

Plötzlich warf er sich zur Seite. Ein Schatten jagte ihn, doch er war zu schnell. Viel zu schnell für einen Menschen. Shikamaru und Shikaku starrten ihn finster an. Das böartige Lächeln lag immer noch in seinen Zügen. Schlitternd kam er zum stehen; ohne auch nur ein Fingerzeichen zu formen, entfesselte das Artefakte seine ureigene Energie und entließ es in die Umgebung. Die Erde begann zu beben, mächtige Gewitterwolken bildeten sich in einem Strudel über dem Dorf und ein peitschender Wind warf die beiden Ninja von dem Dach, auf dem sie gestanden hatten. Kakashis Körper warf den Kopf in den Nacken und lachte schallend. Hätte Kakashi noch Kontrolle über seinen Körper gehabt, so wäre er nun geflohen. Alles an ihm schrie danach, sich von diesem Etwas zu entfernen.

Wieder hob die Gestalt ihre Hände zum Himmel. Aber sie wurde von einem gewaltigen Schlag unterbrochen. Mit grimmiger Miene beobachtete Tsunade, wie der Körper gegen einen der Trümmer flog und für einen Moment benommen liegen blieb.

„Ich werde dich vernichten!“, prophezeite sie düster.

„Wie willst du das, was dich selbst erschaffen hat, vernichten, kleines Mädchen? Dann wirst du dich selbst zerstören. Denn wenn ich eure Körper nicht länger mit Energie speise, so werdet auch ihr euch nicht länger mit eurer vermeintlichen Macht über die Menschen erheben können“, antwortete die Stimme auf grausame Art und Weise.

„Ich werde nicht zulassen, dass du die alte Ordnung zerbrichst. Kakashi und Sakura hätten es nicht gewollt.“

„Natürlich, jetzt schiebst du ihren Willen vor. Du wirst sie opfern, so wie schon deine Vorfahren vor die Freunde und Geliebte geopfert haben, um die Wahrheit zu verbergen. Ihr seid Heuchler, ihr alle mit einander, denn nur, wenn die dunkle Macht im verborgenen bleibt, könnt ihr eure Herrschaft aufrecht erhalten!“

Kakashi konnte nicht glauben was er da hörte und doch wusste er, dass die Stimme Recht hatte. Warum sonst hätte Tsunade das Artefakt in Konoha haben wollen, versteckt in den Katakomben des Hokagepalastes, versteckt vor der Öffentlichkeit?

„Ich werde dich vernichten“, wiederholte Tsunade düster.

Kakashi spürte die Angst in seiner Umgebung.

Shikamaru und die Anderen hatten Tsunade und auch die Worte der Stimme gehört. Und Zweifel nährte sich in ihren Herzen.

Aber mit einem Mal sah er Sakura vor seinen Augen; wie sie hilflos auf kalter Erde lag. Tränen über strömt und verzweifelt nach ihm rief.

„Nein“, flüsterte die Stimme leise.

Kakashi übernahm wieder einen Teil seines Körpers.

„Wir werden sie retten“, knurrte er düster.

Ein Zucken ging durch seinen Körper und drängte ihn wieder hinaus.

„Ich werde es hier und jetzt zu Ende bringe“, fauchte die Stimme.

Verängstigt beobachteten die Konohaninjas das verwirrende Schauspiel vor ihnen. Immer wieder zuckte Kakashis Körper; einen Moment kauerte er auf dem Boden und fixierte die schwerverletzte Hokage, im nächsten Moment stand er aufrecht und sah hinaus in die Ferne.

Dann warf er seinen Kopf zum wiederholten Male zurück und prasselnder Regen fiel vom Himmel.

„Sakura!“, brüllte Kakashi mit einem Mal, sprang in die Höhe und war in der Dunkelheit verschwunden.

Sein Körper schrie nach ihr und....

... sie spürte das er bei ihr war, obwohl er so entsetzlich weit entfernt war. Kakashi kam zu ihr und würde sie retten, davon war sie fest überzeugt. Verängstigt und überfordert kauerte sie in der Ecke ihre Zimmers. Ino starrte blicklos vor sich hin, während Sasuke an der Tür stand und verhinderte, dass sie gehen konnte.

Was hatte Kabuto mit ihr vor?

Sie konnte sich denken, dass er in seinem wahnsinnigen Kopf einen grausamen und perversen Plan erarbeitet hatte. Nicht umsonst hatte er sie an diesen Ort gebracht, versucht ihren Willen zu brechen und ihren Körper misshandelt. Aber warum war sie immer noch sie selbst? Sie kannte sich gut genug und wusste, dass sie der Tortur eigentlich nicht standgehalten hätten. Selbst sie war irgendwann einmal am Ende, sowohl körperlich, als auch geistig. Was also hatte sie befähigt in den vergangenen Tagen nicht den Verstand zu verlieren?

„Sie grübelt schon wieder.“

Erschrocken wirbelte Sakura herum.

Sie hatte Kabutos Stimme ganz nah an ihrem Ohr gehört.

Aber er war nicht da. Sie war immer noch alleine, nur die missglückten Versuche ihrer ehemaligen Freunde waren bei ihr.

„Sakura...“

Verwirrt sah sie sich um.

Das war nicht Kabutos Stimme gewesen. Diese Stimme hatte anders geklungen... Sie hatte ihre Seele berührt und eine Verbindung hergestellt. Für einen Moment schloss sie die Augen – und Kakashi erschien vor ihrem Inneren. Mit fliegendem Haar, einem seltsamen Ausdruck auf dem Gesicht und mit rasendem Herzen rannte er durch den Wald. Sie fühlte ihn, sie spürte ihn, jede Faser ihres Seins war im Einklang mit seinem und er schien sie anzusehen.

„Ich hole dich da raus“, versprach er ihr mit funkelnden Augen.

Dann verdunkelte sich sein Gesicht, ein Zucken ging durch seine Züge und für den Bruchteil einer Sekunde starrte sie eine hässliche Fratze an.

Ihr Herz begann mit aller Kraft zu hämmern.

Diese Fratze erinnerte sie an etwas. Und es setzte etwas in ihr in Kraft.

„Was ist denn mit dir los? Bist du aus deiner Lethargie erwacht?“

Mit einem fragenden Blick sah Kabuto sie an.

Wann hatte er denn den Raum betreten?

Und obwohl Sakura sich bewusst war, dass sie immer noch in Gefangenschaft von Kabuto war, spürte sie doch Kakashi bei sich. Sie waren verbunden durch eine düstere Macht. Wie eine vierte Ebene war er bei ihre, sie konnte seinen Schritten folgen und wusste, dass er immer näher kam. Und Kabuto schien sich dem nicht bewusst zu sein.

„Vielleicht, Kabuto. Du hast mir viel gezeigt, worüber ich nachdenken musste“, erwiderte Sakura leise.

Der Raum in dem sie sich befand, war kahl und dunkel. Aber er war warm und trocken, Ino sorgte dafür, dass ihr nichts fehlte und Sasuke kümmerte sich um ihre Sicherheit. Fackeln spendeten ein wenig Licht, doch es reichte nicht, um die hohe Decke sichtbar zu machen. Dem Echo nach zu urteilen, waren die Wände sicherlich sechs oder sieben Meter hoch. Es war mehr ein Gewölbe, als ein Verließ, aber Sakura bezweifelte, dass Kabuto sie überhaupt noch einsperren wollte.

„Und bist du zu einem Ergebnis gekommen?“, fragte er.

Beiläufig schnippte er mit den Fingern und Ino verschwand in der Dunkelheit.

Langsam kam er näher. Sein Oberkörper war frei und sie konnte erkennen, dass er völlig entstellt war. Als er Orochimaru damals, vor so unendlich langer Zeit absorbiert hatte, hatte sich sein Körper deformiert. Sie konnte erkennen, wo sich seine eigenen Zellen mit denen von Orochimaru einen Kampf lieferten. Sein Haar war wieder grau. Vermutlich hatte er es zu Tarnung im Tempel gefärbt, damit sie ihn nicht sofort erkannte. Seine Beine waren von einer schwarzen, sehr weiten Hose verdeckt. Er hätte attraktiv sein können, wenn sie ihn nicht so sehr verabscheut hätte.

„Nein.“

„Warum nicht?“

„Weil ich nicht verstehe, wofür du mich brauchst“, erwiderte Sakura unruhig.

Kakashi horchte aufmerksam. Er war sich bewusst, dass sie ihn spürte. Vermutlich konnte er ihrem Gespräch gänzlich folgen.

Kabuto überbrückte die letzten Meter zwischen ihnen und setzte sich zu ihr auf das Bett. Sie unterdrückte den Impuls sofort zurück zu weichen. Wenn sie Informationen wollte, musste sie mitspielen, das hatte sie bereits begriffen. Wusste er immer noch nicht, dass sie sich ihm nicht unterworfen hatte?

Mit einer fast schon zärtlichen Geste strich Kabuto ihr eine Haarsträhne aus dem

Gesicht.

„Wofür ich dich brauche? Ich glaube, du hast noch nicht ganz verstanden, was geschehen ist.“

Sakura antwortete nicht, sondern sah ihn nur abwartend an.

„Du hast das Artefakt berührt. Du hast es mit Hilfe deines Chakras bei unserem Kampf aktiviert. Es hat seine Energie auf dich übertragen. Und im Gegensatz zu Ino und Sasuke, deren Geist mit dieser geballten Kraft nicht fertig wurde, bist du noch bei vollem Bewusstsein. Dein Körper wurde verändert. In dir ist nun die uralte Macht, die unsere Vorfahren missbraucht haben. Du bist ein wertvolles Gefäß.“

„Ein Gefäß?“

Er sprach mit ihr, wie mit einem Kleinkind. Als wollte er einem Kind die großen Dinge der Weltgeschichte erklären.

„Die Energie hat dein Chakra von seiner Hülle gelöst. Du könntest die ungezügelt Energie frei lassen und alle Welt würde dir gehorchen, denn nichts und niemand könnte dich aufhalten. Und deine Nachkommen werden vollkommen sein. Denn sie werden die Macht völlig ungebunden nutzen können. Waren wir doch vorerst nur der Wirt für diese Energie, gebunden an Regeln und verschlossenen Geheimnisse der Großen dieser Welt, so bist du nun die Verbindung. Du wirst die Urmutter einer völlig neuen Generation von Shinobis.“

Der Wahnsinn stand in seinen Augen. Er war ihr immer näher gekommen und sah ihr mit glitzernden Augen ins Gesicht.

„Die... die... Urmutter?“, wiederholte sie beunruhigt.

„Deine Nachkommen werden-“

„Meine Nachkommen? Welche Nachkommen?“

Kabutos Lächeln nahm einen harten Ausdruck an.

„Die Nachkommen, die wir beiden miteinander zeugen werden.“

Angewidert wich Sakura zurück und sprang vom Bett.

„Du bist ja völlig wahnsinnig“, meinte sie entsetzt.

Sie wollte davon laufen, aber Sasuke schoss vor und hielt sie an den Armen fest. Es gab kein Entkommen für sie.

„Mag sein, aber du wirst meine Vision mit mir erfüllen“, erklärte Kabuto leicht hin.

„Und es ist mir egal, ob du willst, oder nicht, denn-“

Kakashi brüllte auf in ihrem Kopf und er...

... konnte nicht glauben, was er da gehört hatte.

„Du willst es verhindern, dann-“

Bevor die Stimme weiter sprechen konnte, hörte Kakashi hinter sich einen gewaltigen Knall. Eine riesige Staubwolke, vermischt mit Sand und Blättern rollte auf ihn zu.

Konoha war gekommen.

Und mit Konoha auch die anderen Angehörigen der Allianz.

Aber Kakashi war das herzlich egal. Alles was ihn interessierte, war die Tatsache, dass Kabuto Sakura bedrohte. Dass er sie berührte, dass er sie beehrte, dass er sie überhaupt von ihm entfernt hatte, dass...

Er hätte die Liste ewig weiter führen können. Jedes Pumpen seines Herzens war für Sakura. Sein Existenz hatte sich in den letzten paar Tagen ganz allein auf sie fixiert. Er wollte sicherstellen, dass es ihr gut ging, dass sie sich nie wieder in irgendeinen Kampf stürzen würde und das sich vielleicht die Wunden auf ihrer Seele schließen würden. Um seine Wunden hatte sich niemals jemand gekümmert.

„Doch, mein Lieber. Ich kümmere mich jetzt um dich. Und ich werde dafür sorgen, dass

du ein für alle Mal deinen Frieden findest“, zischte die Stimme in seinem Kopf.

Kakashi schüttelte den Kopf.

Dank ihm wusste Sakura, dass er zu ihr kommen würde. Und sie wusste auch, dass Konoha ihnen folgte. Das war ihre Chance, um Kabuto wenigstens fürs erste zu entkommen.

Ein heimtückisches Lächeln erschien auf seinen Lippen.

Sakura hatte es begriffen.

„Konoha ist im Anmarsch“, sagte sie leise zu Kabuto.

Ein böstiger Fluch entwich seinen Lippen.

„Komm mit!“

Kakashis Herzschlag beschleunigte sich, als er spürte, dass er dem Ursprung seiner Sehnsucht immer näher kam.

Schlitternd kam er zum stehen, warf den Kopf in den Nacken und suchte nach ihr.

Sie war da... er wusste es, konnte sie fühlen.

Und sie wusste es genau so wie er.

„Komm schon“, knurrte er.

Konoha war ganz in seiner Nähe. Der Wind wurde wieder aufgewirbelt. Umso näher Sakura ihm kam, umso stärker pulsierte das Blut in seinen Adern. Sie gehörten zusammen. Ihre Körper verlangten danach, sich zu vereinen. Sie waren eins, erschaffen um –

Was zum Teufel ging ihm da durch den Kopf?

„Du wirst dich deinen Instinkten nicht-“

„Verdammt noch mal, halt die Klappe!“, schnaubte er wütend und drehte sich um.

Er musste Sakura einen Vorsprung verschaffen.

Angespannt kauerte er sich auf den Boden.

„Sieh an, sieh an. Du hast uns tatsächlich gefunden und bringst auch noch deine Freunde mit? Schafft der große Kakashi es nicht seine Schülerin zu befreien? Aber ich muss dir meine Anerkennung aussprechen. Eigentlich hättest du das Versteck niemals finden können“, sprach Kabuto leise.

Kakashi schloss die Augen.

Da war sie. Direkt hinter ihm. Er konnte sie spüren, fühlen; wusste was in ihrem Kopf vor ging. Ihre Herzen schlugen im Einklang, jede Faser seines Körpers war auf sie abgestimmt.

„Kabuto, was auch immer du getan hast, es war ein Fehler. Ein riesengroßer Fehler“, flüsterte Kakashi leise.

Er richtete sich langsam auf.

Seine Muskeln kribbelten. Die Sehnen und Nerven waren zum zerreißen gespannt.

„Sie kommen“, flüsterte Sakura.

Ja, auch Kakashi konnte es fühlen.

„Was ist hier los?“, fragte Kabuto misstrauisch.

Er wollte sich bewegen, doch Sakura drängte sich blitzschnell an ihm vorbei und hockte sich neben Kakashi auf den Boden. Er wusste es, bevor sie ihren Entschluss überhaupt zu Ende gedacht hatte.

„Was willst du tun?“

Sie sah ihm in die Augen. Er konnte darin alles sehen; selbst das, was sie nicht in der Lage war auszudrücken. Sie mussten nicht sprechen. Sie brauchten bloß fühlen...

„Wir sollten Kabuto dankbar sein“, murmelte er leise. „Wir werden uns von unseren Ketten befreien.“

Das widerliche Lachen in seinem Kopf halten noch lange nach.

Aber das war Kakashi egal.

Denn für die Frau an seiner Seite hätte er alles getan. Auch wenn das hieß, dass er sich mit Kabuto zusammen tun musste.

Sie hatten noch wenige Minuten.

„Wir werden gegen sie kämpfen“, sagte Kakashi deutlich.

Das erste Mal konnte auch er in die dunklen, leblosen Augen von Sasuke sehen.

„Und dann wirst du uns gehen lassen. Denn du hast nicht bedacht, was es bedeutet, wenn deine Experimente eines Tages gelingen sollten. Sakura und mich wirst du nicht besiegen können. Das weißt du schließlich. Niemand kann uns besiegen. Aber wenn wir nicht kämpfen wollen, wenn wir den Herrscherthron, den du für uns erkoren hast, nicht besteigen wollen, dann kannst du uns nicht daran hindern.“

„Von einem euch war nie die Rede. Warum du? Du hast-“

„Du bist über deinen eigenen Irrsinn gestolpert, Kabuto. Das Artefakt, das du gefunden hast, gibt ständig seine Energie ab und so hast du nicht nur in Sakura die ungeheure Macht entfesselt, sondern auch in mir.“

Mehr musste nicht gesagt werden.

Sie mussten kämpfen. Für ihre Zukunft, für ihre Leben, für das Recht außerhalb den Grenzen ihrer Machthaber zu existieren.

Kabutos Gesicht verdunkelte sich.

„Das wird nicht-“

„Sie kommen“, unterbrach Sakura ihn mit einem düsteren Unterton in der Stimme.

Der Wind drehte sich.

Es hatte begonnen.

*tbc*